

Rondom

Über schöne Kühe sollte man trotzdem lachen



HANSRUEDI KUGLER
Redaktor Toggenburger Tagblatt

Ein fröhliches Völkchen sind die Toggenburger. Der stets gutgelaunte Toni Brunner gibt davon ein landesweit ausstrahlendes Beispiel. Trotzdem gibt es hier merkwürdigerweise strikt ironiefreie Bezirke. Witze über Kühe, Witze über Jodler macht man am Oberlauf der Thur nämlich nicht: Zumindst nicht, wenn man an einem Jodlerabend sitzt oder wenn man von einer der derzeit talauf, talab stattfindenden Viehschauen nach Hause kommt – und den heiligen Ernst bestaunt hat, mit dem die Bauern den Aufbau, die trockenen Gelenke und die Zitzen ihrer Kühe beurteilen lassen.

Nichtbauern finden diese Misswahlen eher skurril und fragen sich: Sind Kühe dumm, weil sie in teilnahmsloser Gemütlichkeit den lieben langen Tag bloss die Kiefer bewegen? Daher wohl dieser einfältige Witz: «Warum tragen Kühe Glocken am Hals? Damit sie beim Fressen nicht einschlafen.» Oder: «Stehen zwei Kühe auf der Weide. Sagt die eine: Muh. Sagt die andere: Mist, das wollte ich auch gerade sagen.»

Tagblatt-Leser wissen seit kurzem, dass Glockengebimmel am Kuh-Hals zu Kuh-Taubheit führt. Am Stoizismus aber, an der Gemütsruhe dieser grossartigen Tiere, ändert das nichts. Man kann Kühe sogar zu einem Gegenmodell zu unserer aufregungsstichtigen Beschleunigungs-Kultur stilisieren. Zur Humor-Hochburg hat es das Toggenburg nicht gebracht. Im Marketing ist es den beiden benachbarten Appenzell wieder mal hoffnungslos unterlegen. Unser Simon (Ammann) springt zwar weltmeisterlich über die Schanzen, ihr Appenzeller Simon (Enzler) jedoch bringt die ganze Schweiz zum Lachen. Und wenn an einem Toggenburger Jodlerabend ein Witz erzählt wird, ist es leider garantiert ein Appenzeller Witz.

hansruedi.kugler@toggenburgmedien.ch



Gutgelaunte Mitglieder des Schweizer SV-Horn-Fanclubs Helvetia 13 auf der Haupttribüne des Reichshofstadions im vorarlbergischen Lustenau.

Fussballanhänger ticken anders. Dies gilt besonders für die Mitglieder des Fanclubs Helvetia 13. Die Ostschweizer feuern den SV Horn an, einen Verein aus dem niederösterreichischen Waldviertel.

In ihren Adern fliesst blaues Blut

GEORG STELZNER

Am 22. August, kurz vor halb neun Uhr abends, liegen sich im Lustenauer Reichshofstadion sieben Zuschauer in den Armen, skandieren wenig später «Hier regiert der SV13» und halten zur Verblüffung der 2800 Anhänger Austria Lustenaus blauweisse Schals in die Höhe. Sie feiern ausgelassen, aber friedlich den 1:0-Sieg der Gäste. Diese kommen aus der ostösterreichischen Kleinstadt Horn und haben – anders als die jubelnden Fans – eine weite Heimreise vor sich. Die Mitglieder des SV-Horn-Fanclubs Helvetia 13 sind nämlich ausnahmslos in den Kantonen Thurgau und St. Gallen zu Hause.

Schon zwölf Mitglieder

Eine Frage müssen die Fans bei ihren Auftritten immer wieder beantworten: Wie kommen Leute aus der Schweiz dazu, einen Verein aus Niederösterreich zu unterstützen?

Das mutet so seltsam an, wie wenn die SR Delémont aus dem Jura in Vorarlberg organisierte Anhänger hätte. Manuel Nagel aus Amriswil, Fanclubmitglied der ersten Stunde und im «normalen» Fanleben glühender Anhänger des FC St. Gallen, meint: «Die grossen Clubs haben doch auch Anhänger in aller Welt. Weshalb nicht auch ein kleiner aus dem Waldviertel?» Auf den in der zweithöchsten österreichischen Liga spielenden SV Horn ist Nagel aufmerksam geworden, als er 2012 an einer Geburtstagsfeier im Waldviertel weilte. Ähnlich erging es fünf anderen fussballbegeisterten Festgästen aus der Ostschweiz. Im Vorjahr riefen sie Helvetia 13 ins Leben; aus dem Sextett ist inzwischen ein Dutzend geworden.

«Anfänglich war es noch mehr der Reiz des Skurrilen», räumt Nagel ein, «doch inzwischen fiebern wir regelmässig mit dem SV Horn mit.» Jandira Müller aus St. Gallen wollte eigentlich nur ihrem Freund einen Gefallen tun,

doch mittlerweile ist auch sie Feuer und Flamme für den 1922 gegründeten Verein aus Niederösterreich. «Es macht Spass, die Spiele im nahen Vorarlberg gemeinsam zu besuchen und nachher noch gemütlich beisammenzusitzen.» Das sieht Guido Meinenberger aus Graltshausen genauso. Dem ehemaligen Fussballer des FC KS-Sulgen gefällt es, einer speziellen Gemeinschaft anzugehören: «Bei uns kennt jeder jeden, anders als in Fanclubs von Real Madrid, Manchester United oder Bayern München.»

Resonanz in Niederösterreich

Auf die exotischen Anhänger in der Ostschweiz ist man auch im Waldviertel aufmerksam geworden. So berichteten kürzlich die «Niederösterreichischen Nachrichten» über Helvetia 13. SV-Horn-Manager Sönke Niklas ist über das nicht alltägliche Engagement erstaunt und erfreut zugleich: «Wenn wir diese Fans unterstützen können, werden wir das ger-

ne tun. Natürlich würden wir uns freuen, sie auch einmal bei einem Heimspiel begrüssen zu können.» Genau davon träumen die Anhänger in der Ostschweiz. Grösstes Hindernis ist freilich die Distanz. «Je nach Verkehr und Wetter ist man mit dem Auto acht bis zehn Stunden unterwegs», weiss der Amriswiler Roger Iläni aus eigener Erfahrung.

Im Fanclub Helvetia 13 – die Zahl nimmt Bezug auf das Gründungsjahr – hofft man daher, dass sich Horn in der Liga halten kann und immer mindestens ein Vorarlberger Club mit dabei ist. «Mit dem Aufstieg des SCR Altach in die Bundesliga ist uns ein Gegner in der Nachbarschaft abhandeln gekommen», bedauert Nagel. Das seien zwei Matchbesuche weniger pro Saison. Umso mehr freuen sich die Fans auf den 15. Mai 2015. An diesem Tag gastiert der SV Horn das nächste Mal in Lustenau und dabei soll es erstmals ein persönliches Treffen mit Spielern und Betreuern geben.



Die Downhill-Strecke von der Wolzenalp nach Krummenau hat viele Kurven.

Das WolzenBolzen in Krummenau bietet verwegenen Skateboardern eine ideale Strecke für das Ausleben ihrer Leidenschaft.

In 17 Minuten hinauf – in 9 Minuten hinunter

CHRISTIANA SUTTER

KRUMMENAU. «Mit viel Geschwindigkeit durch die Kurve fahren. Das ist die Faszination des Skateboardens und gibt mir den Adrenalinschub, den ich suche. Es ist wie Schweben», sagt der 29-jährige Frauenfelder Philipp Ammann. Die eine Hand am ein Meter langen Brett, die andere auf dem Boden, das Gewicht auf den nach hinten ausgestellten Fuss verlagert. So in der Kurve liegen, die Spur halten, das Brett kontrollieren, «das macht das Downhill-Skateboarden aus.»

Verstärkte Handschuhe

Am 4. und 5. Oktober treffen sich rund 100 Downhill-Skateboarder aus der Schweiz und dem grenznahen Ausland in Krummenau zum ersten «Downhill Skateboard Freeride»-Anlass – dem WolzenBolzen. «Die Ostschweiz hat viele kleine Strassen mit ausgezeichnetem Belag», sagt Ammann.

Nicht nur Tempobolzen ist auf diesen Strässchen angesagt. «Sie sind technisch anspruchsvoll und daher ideal für das Rutschen durch die Kurven.» Dabei kommt es auch auf das Material an. Das Brett ist härter als die kürzeren Fun-Skateboards. Wichtige Bestandteile sind die Räder. Ihre Griffigkeit (Grip) ist abhängig vom Strassenbelag: «Für einen grobkörnigen Teer sind weiche Räder von Vorteil, sie haften besser.» Nicht zu vergessen die Handschuhe. Handfläche und Finger sind verstärkt, «zum Schutz beim Bodenkontakt.»

Ein Testlauf

Seine Liebe zum Downhill-Skateboarden hat den Frauenfelder ins Toggenburg geführt. «Ich brauchte immer jemanden, der mich an den Start einer Downhill-Strecke fuhr.» In Krummenau hat er mit dem Sessellift der Wolzenalpbahnen ein Transportmittel gefunden, mit dem er von niemanden mehr abhängig ist.

Die Vision von einem «Downhill Skateboard Freeride»-Anlass hatte Ammann schon lange. Vor Jahren hatte er die Strecke Hemberg – St. Peterzell ins Auge gefasst, «dort, wo das Bergrennen stattfindet.» Es gab keine Bewilligung. Bei den Verantwortlichen der Wolzenalpbahn in Krummenau stiess Philipp Ammann mit seiner Idee auf offene Ohren. Er und sein Kollege Christian Schürch erhalten von den Angestellten der Bahn auch materielle Unterstützung.

Beim Gedanken ans kommende Wochenende leuchten Philipp Ammanns Augen. Den beiden Organisatoren gilt der diesjährige Anlass als Testlauf für die Zukunft. Wenn alles klappt, wird es im Toggenburg auch in Zukunft Downhill-Skateboarder geben, die sich mit dem Zweisessellift hinauf auf die Wolzenalp fahren lassen: «In 17 Minuten hinauf und in 9 Minuten hinunter», bringt es Ammann auf den Punkt.
www.wolzenbolzen.ch